



Realschule Bayern

Deutschbuch



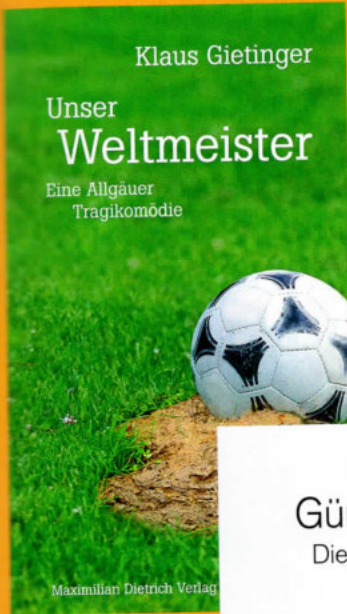
10



Cornelsen

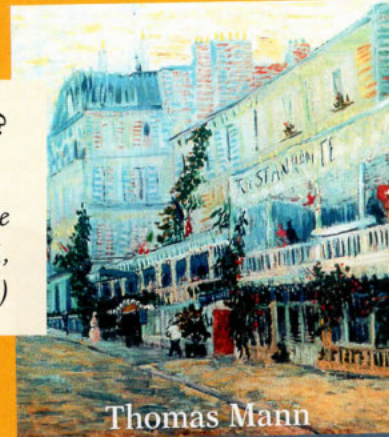
6

Jung sein in verschiedenen Zeiten – Romanauszüge erschließen



„Bücher – ein Haufen toter Buchstaben?
Nein, ein Sack voll Samenkörner.“

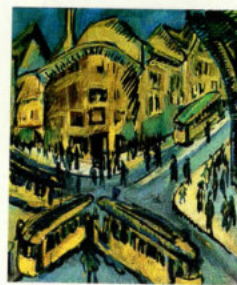
André Gide
(französischer Schriftsteller, 1869–1951,
Nobelpreisträger von 1947)



Thomas Mann
Tonio Kröger
Mario
und der Zauberer



dtv
Günter Grass
Die Blechtrommel
Roman



Bernhard
Schlink
Der Vorleser

Roman · Diogenes

„Bildung kommt von Bild-
schirm und nicht von Buch,
sonst hieße es ja Buchung.“

Dieter Hildebrandt
(deutscher Kabarettist,
1927–2013)

„Lesen ist für den
Geist, was Gymnastik
für den Körper ist.“

Joseph Addison
(englischer Dichter,
1672–1719)

- 1 a** Betrachtet diese Romancover. Für welches Buch würdet ihr euch spontan entscheiden? Begründet eure Wahl.
b Erklärt, wie eurer Meinung nach ein Cover gestaltet sein sollte.
- 2** Nach welchen Kriterien entscheidet ihr euch für ein Buch? Stellt eine Rangliste auf.
- 3** Diskutiert die Bedeutung von Büchern im Vergleich zu anderen Medien. Bezieht dabei auch die Zitate ein.

Erwachsen werden – Einen im Dialekt verfassten Romanauszug verstehen und zusammenfassen

Klaus Gietinger

Unser Weltmeister



Im Roman wird die Geschichte des Fußballprofis und -weltmeisters Max Bentele in Rückblicken erzählt. Max' Vater, ein Allgäuer Kleinbauer, erzieht den Sohn allein, weil die Mutter die Familie verlassen hat. Als der Fußballtrainer Stöckle das Fußballtalent des 16-jährigen Bentele erkennt, versucht er, dessen Vater davon zu überzeugen, dass Max Fußballprofi werden muss.

Also es war im Jahr 1986. Stöckle stand in der Türe von Bapas¹ Hof. [...] Und Stöckle hatte auf Bapa eingeredet. „Bentele (und er meinte Bapa), dein Sohn hot Talent, Talent wie koin anderer. Du musch'n gonglong!“ – was chinesisches klang, hieß: „Du musst ihn gehen lassen.“ „Bentele, bei dir kann er nix me lerne ...“ „Doch, wie ma anständig schafft und wie ma an anständiger Mensch wird!“ „Des isch dein Bua scho lang, aber du verstosch es nicht. Bentele, dein Bua kann au anständig was verdiene als Fußballer, mehr wie du und deine ganze Vorfahre je verdient hont. Und des kommt dann au dir zum Vorteil!“

„Um's Geld goats mir it²! Außerdem isch mir der moderne Sklavenhandel (er benutzte tatsächlich dieses hochdeutsche Wort) zuwider. Do muss sich mein Bua it verkaufe!“

„Sei doch it so stur, Bentele. Der Max ist der beschte Spieler, den ich je trainiert hab. Der hot eine große Karriere vor sich.“

„Die Karrier, die macht er hier auf'm Hof, als Bauer!“

Jung-Bentele, grade mal 16 Jahre alt, traute sich zu einer Wortmeldung:

„Bapa, bitte, i will's so gern!“

„Halt's Maul!“

„Bentele, so kannsch du mit dei'm Bua it schwätze, i verlang, dass du auch vor dei'm Bua Respekt hosch.“

„Du hosch garnix von mir zu verlange, du Krip-pel.“ Stöckle schluckte. Dass der alte Bentele, dass Bapa gemein war und verbittert, das wusste Stöckle, aber so gemein!

1 Bapa: Papa

2 it: nicht



35 Stöckle war tief getroffen und selbst *Bapa* blickte nun etwas zu Boden, als wolle er sich fast schämen.

Jung-Bentele machte noch einen Versuch in der kurz eintretenden Stille.

40 „Aber *Bapa*, das Fußballen macht mir doch Spaß, und wenn i was verdien, dann kriegsch du au was.“

„Ehrliche Arbeit macht au Spaß und i hob's scho mal g'sagt, ums Geld isches mir nicht. Und überhaupts, was soll aus em Hof werra und was aus mir, he?“

Stöckle hatte sich gefangen und startete einen Konter. „Bentele, in a paar Jahr wirft dein Hof sowieso nix mehr ab, die paar Küh' und des bissla *Feld*³ und dann, dann bisch froh, wenn dein Bua ...“

„Als hättsch du Ahnung von der Landwirtschaft, du Krip...“, er vermied die Wiederholung des Begriffes.

55 „Denk doch an deinen Sohn, willsch du wirklich seinem Glück im Weg stande, he?“

„I hob au koi Glück gehabt im Leben und mir hot au niemand g'holfe!“

„Grad drum sottesch (auch kein chinesischesolltest) du dei'm Sohn helfe. Will *it* jeder von uns, dass es unsre Kinder mol besser goat?“

60 „Dene gots scho guat gnug und von Kinder hosch sowenig Ahnung wie von der Landwirtschaft, sonsch wärsch du *it* no ledig und tät'sch noch bei deiner Mutter wohn!“ Wieder eine Spitze. Tatsächlich wohnte Stöckle noch bei seiner Mutter. Ein Schicksal, das im Allgäu (und wahrscheinlich nicht nur da) öfter vorkam. Stöckle ging ins Flehen über. „Loss ihn doch gange Bentele, ich bitt' dich, Bentele!“

70 „Niemand goat hier, niemand. Der Bua gehört hierher, und Schluss.“

Bapa, der sonst kaum ein Wort über seine Lippen brachte, zeigte sich an diesem Tag ausgesprochen schlagfertig.

Stöckle war ratlos. „Ein solcher Käs“, murmelte er noch.

80 Doch Jung-Bentele platzte jetzt der Kragen. Und zwischen den Zähnen schoss ihm ein

blitzschnelles „Arschloch!“ heraus. Und noch schneller kam *Bapas* Handrücken zurück. Und platzierte sich kurz und schmerzvoll – wie ein voll aufgepumpter Ball, den man in die Fresse bekam – in Jung-Benteles Gesicht. Der flog 85 fast vom Stuhl, heulte kurz auf und nahm Reißaus.

Stöckle war sprachlos. Das war mehr als eine rote Karte wert.

90 „Und du gosch jetzt besser au, Stöckle!“, sagte *Bapa* wieder ganz ruhig, aber doch immer noch mit aggressivem Unterton. Stöckle ging, ohne *Bapa* die rote Karte zu zeigen. Still und ohne Gruß humpelte er vom Hof. Als er eine Weile gegangen war, kam ihm der Mut wieder. 95 Jetzt erst recht. „I krieg di scho!“

Max, also Jung-Bentele, lag heulend auf seinem Bett, als die Tür hinter ihm ging. *Bapa* stand da. Hatte er etwa Mitleid? Konnte er sich in irgendeiner Weise in seinen Sohn hineinversetzen? Max jedenfalls schämte sich nicht zu heulen. Der Trotz stieg in ihm auf. 100 „I hobs mir au *it* aussucha kenne!“ Es klang aus *Bapas* Mund fast wie eine Entschuldigung. 105

Die kam aber nicht an bei Max. Ja, immer nur mit dem eigenen Leid kommen, das hatte er schon gern: „Aber ich such's mir aus!“

110 „Max“, er sagte tatsächlich Max, sonst war er immer nur der „Bua“, „Max, hier geht's dir guat, hier isch dein Platz!“

„Und des bestimmsch du oder was?“ Max' Trotz wurde immer trotziger.

115 „Und wenn du mi *it* gong losch (wieder kein Chinesisch – wenn du mich nicht gehen lässt), dann hau i ab, des garantier i dir!“

Dies beendete *Bapas* Mitleidsphase, er schaltete jetzt auch auf stur.

120 „Dann hau doch ab, du bleder Hund, du bleder, hau doch ab (Allgäuer wiederholen gern) und lass mi alloi. Dann landesch au auf der Straß', wie dei Mutter!“

3 Feld: Wiese

„Lass Mama ...“

125 „Bisch genau wie sie!“

„... in Ruh!“

Wenn *Bapa* mal in Fahrt war, ließ er einen nicht ausreden. Er trat einem mit Worten auf die Füße, so wie Helmer mit seinen riesigen

130 Latschen. Erstaunlich für einen Mann, der sonst nichts sagte. [...] Doch Max war nicht mehr auf Kuschen aus. Jetzt war Schluss, er machte jetzt nicht nur taktische Fouls, jetzt foulte er bewusst schmerzhaft.

135 „Die hat scho g’wusst, warum sie abgehauen isch. Weil sie’s mit dir nicht aus’halten hat. Mit dir hält’s keiner aus. Du bisch einfach a Arschloch.“

140 Max, immer noch Tränen in den Augen, hatte sich längst umgedreht. Es war klar, dass *Bapa* jetzt drohend auf ihn zukommen würde, aber

Max bieselte sich nicht mehr in die Hosen, wenn *Bapa* seine Hände, groß wie Abortdeckel, erhob. Und Max stellte sich, kam raus aus dem Tor, um dem Eindringling im Sechzehner die Stirn zu bieten.

„Und i mach’s genauso!“

Bapa packte ihn, und Max, Jung-Bentele, dachte: „Ich könnte ihn umbringen – wenn ich die Kraft dazu hätte!“

„Du, du!“, kam nur raus aus *Bapas* Mund. Doch mehr als seinen Sohn zu schütteln erlaubte sich *Bapa* nicht. Ahnte er, dass hier unüberwindlicher Widerstand war, dass er mit Schlägen den Bua nicht mehr kleinkriegen würde? Es blieb ihm nichts als Schütteln, ver zweifeltes Schütteln, denn er ahnte, dass er Max verlieren würde.

- 1** a Könnte dieser Roman ein Bestseller werden? Erläutert, welche Vor- und Nachteile die Verwendung von Dialekten in literarischen Texten mit sich bringt.
b Sprecht über euren Eindruck von dem Text und geht dabei auch auf die Wortwahl ein.

- 2** Untersucht den Inhalt des Auszugs genauer.
a Benennt die drei Personen, die dieses Streitgespräch führen, und tragt deren Positionen zusammen.
b Beschreibt das Verhältnis von Max zu seinem Vater.
c Erklärt, aus welcher Erzählperspektive der Roman verfasst wurde, und begründet mit Textstellen.

- 3** Untersucht den Aufbau des Auszugs.
a Stellt fest, an welcher Stelle des Romanauszugs der entscheidende, sehr drastische Höhepunkt zu finden ist.
b In dem Streitgespräch zwischen dem Vater und dem Fußballtrainer werden die Argumente wie ein Ball hin und her geworfen. Weist dies nach, indem ihr in eurem Heft eine Tabelle anlegt und diese jeweils mit den entsprechenden Argumenten und Gegenargumenten ergänzt:

Argument	Gegenargument
Z. 7: „Bentele, bei dir kann er nix me lerne ...“	Z. 8f.: „Doch, wie ma anständig schafft und wie ma an anständiger Mensch wird!“
Z. 11f.: „... dein Bua kann au anständig was verdiene als Fußballer ...“	...
...	...

- c Überprüft und begründet: An welchen zwei Stellen wird dieses Streitgespräch persönlich verletzend?



4 Fasst den Inhalt des Auszugs zusammen. Ihr könnt so beginnen:

Zu Beginn des Romanezugs steht die Diskussion zwischen dem Fußballtrainer Bentele und dem Vater (genannt „Bapa“) des 16-jährigen Max über dessen Karriere als Fußballprofi. Dabei verwendet Bentele Argumente, die Max' Vater jedoch ganz geschickt ... Der Sohn mischt sich kaum ein ... dann jedoch ...

5 Nutzt die biografischen Informationen und schreibt eine Einleitung zu einem TGA.

Klaus Gietinger (1955 in Lindenberg im Allgäu geboren) ist ein deutscher Drehbuchautor, Filmregisseur, Filmproduzent und Sozialwissenschaftler. Sein bekanntester Film „Daheim sterben die Leut“ (1984), der im westallgäuerischen Dialekt gedreht und mit Untertiteln versehen ist, wurde in ganz Deutschland ein Erfolg und gilt in seiner Heimatregion als „Kultfilm“.



Weiterführende Aufgaben bearbeiten

1 Welche Gedanken könnten Max durch den Kopf gehen, als er nach diesem Gespräch allein in seinem Zimmer ist? Verfasst einen inneren Monolog.

Schreibt den begonnenen Text in eurem Heft weiter oder wählt einen eigenen Anfang.

So, endlich ist er draußen, ich hätte sonst nicht mehr gewusst, was ich tue! Ein solcher Sturbock, und erst auf die Mitleidstour zu machen. Endlich habe ich ihm mal meine Meinung gesagt ...



2 Stellt euch vor, Fußballtrainer Stöckle greift zu einem letzten Mittel und schreibt einen persönlichen Brief an Max' Vater.

Tipp: Ihr könnt die Gedankenketten, die Stöckle spontan auf einen Zettel geschrieben hat, nutzen:

- das Talent vom Max nicht verschwenden
- Profi-Sportler sein ist nichts Unanständiges
- das Geld ist sauber verdient
- der Max ist der Beste!
- Rentabilität deines Hofes
- von wegen Sklavenhandel
- der Max macht das freiwillig
- deinen Egoismus solltest du überdenken